

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 29

Artikel: Die Menschen würden noch viel schlechter schlafen, wenn es das Theater nicht gäbe
Autor: Twai, Mark
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch

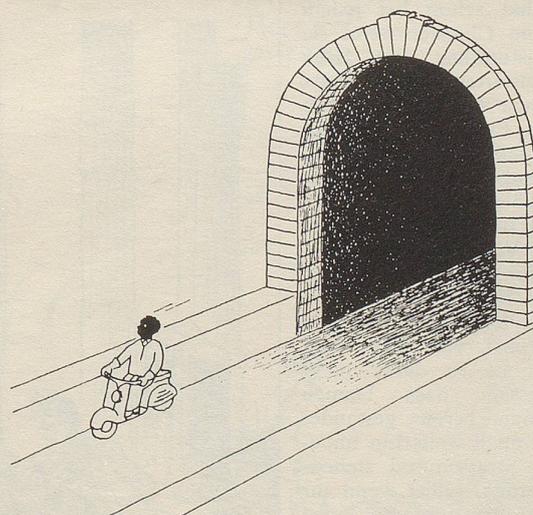
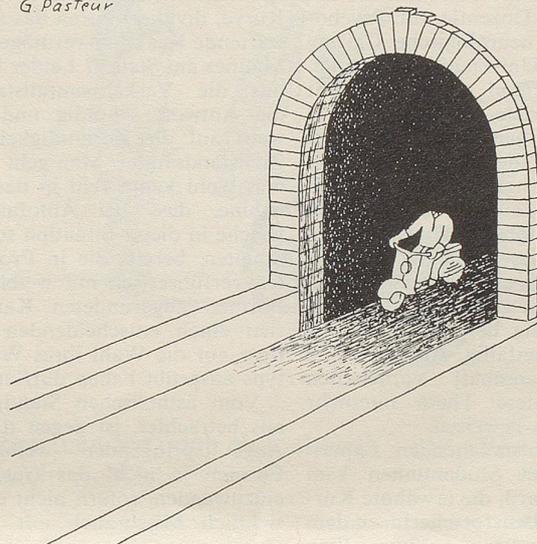
Wer schläft, ist gerecht

Ueber soziale Gerechtigkeit im besonderen und Gerechtigkeit im allgemeinen hatten wir in ländlicher Abgeschiedenheit viel Erbauliches vernommen. Der Referent, das konnte niemand verkennen, war mit seinem ethischen Kraftakt tief zufrieden, und die Hitze im Saal schien die Diskussionslust völlig versengt zu haben. Aber siehe, da rappelte sich noch einer auf und gab ungerührt zu bedenken, dass die Gerechtigkeit doch wohl eine variable Grösse und offenkundig kein Kriterium des Alltags sei. Vermutlich werde man im Jahre 2000 unter Berufung auf die gleichen Bibel- und Klassikerzitate ganz anders von ihr reden; und was unsere Tage angehe: da sei die Gerechtigkeit unmöglich vom jeweiligen Standort und den jeweiligen Interessen abzulösen. Doch das war nur noch ein Scharmützel mit dem Referenten, der den weiterhin ungerührten Votanten mit der Notwendigkeit «absoluter Massstäbe» traktierte.

Anschliessend löste sich die welkende Gesellschaft auf, und ich hörte, gemächlich heimwärts fahrend, Radionachrichten und dazugehörige Kommentare. Ein Flüchtling, war zu vernehmen, sei in einem DDR-Stacheldraht verblutet, was nach der Ostberliner Doktrin einer «gerechten Strafe» gleichkam, während ein westlicher Kommentator gerade noch von «ungewöhnlichem Pech» sprach, um die ost-westliche Entspannung nicht mit der Gerechtigkeit belasten zu müssen. Dafür wurde der gleichentags im Hungerstreik verstorbene Anarchist mit dem Hinweis gewürdigt, er sei für die Sache der sozialen Gerechtigkeit seinen Weg bis zum Ende gegangen. Und also musste ich zwischen der Innerschweiz und dem Jura in einer einzigen Nachrichtensendung innewerden, was es im Gewirr der Stand- und Gesichtspunkte mit der Gerechtigkeit, der Ungerechtigkeit und dem blossen Pech auf sich hat.

Nur in der Nacht ist noch alles klar: Sie bringt uns den Schlaf des Gerechten.

G. Pasteur



Die Menschen würden noch viel schlechter schlafen, wenn es das Theater nicht gäbe.

Mark Twain